

Minden

"Der Vorname" - handfeste Komödie der Portabühne

[Ursula Koch](#) am 27.01.2020 um 21:10 Uhr



Noch versuchen Klaus (Thomas Lange), Elisabeth (Anette Splitthoff) und Anna (Ina Krückemeier) sich dem Streit zwischen Pierre und Vindent zu entziehen. MT- (© Foto: Ursula Koch)

Minden. Der Tisch ist gedeckt. Elisabeth und Pierre erwarten Gäste: Elisabeths Freund Klaus, einen Orchestermusiker, ihren Bruder Vincent und seine Lebensgefährtin Anna. Es soll ein gemütlicher Abend werden. So beginnt die französische Komödie „Der Vorname“, deren Handlung Regisseur Marco Knille für die Portabühne nach Berlin verlegt hat, weil er meint, dass der Stoff mit dem Erstarken der AfD hierzulande wieder an Brisanz gewinnt.

Was als heiteres Ratespiel beginnt, wird schnell zur hitzigen Debatte. Denn Vincent will seinen noch ungeborenen Sohn ausgerechnet Adolf nennen. Anfangs noch in der französischen Schreibweise „Adolphe“, weil er und Anna den Roman über den gleichnamigen Helden der romantischen Literatur gelesen haben, als sie sich kennenlernten. Aber sein Schwager Pierre, als Literaturprofessor sozusagen der Fachmann auf diesem Gebiet, macht ihm klar, dass der kleine Unterschied in der Schreibweise phonetisch keine Rolle spielt.

Friedhelm Schlötzel spielt den Pierre als besserwisserischen Schöngest. Mit Hitlers Taten ist der Vorname für ihn ein für alle mal tabu. Das tut er kategorisch kund. Doch das stachelt nur den Trotz von Vincent an, von Holger Pape mit reichlich Übermut und Hang zum Provozieren dargestellt. Hitler habe die Gräueltaten schließlich nicht begangen, weil er Adolf hieß, führt er als Argument ins Feld. Sein Adolf werde ein besserer Mensch und damit den Namensvorgänger vergessen machen.

Anette Splitthoff versucht als Elisabeth immer wieder, die sich aufschaukelnden Wogen zwischen ihrem Ehemann und ihrem Bruder zu glätten, alle mit Betulichkeit oder dem nächsten Gang einzulullen. Sie ist so sehr damit beschäftigt, dass sie zunächst gar nicht mitbekommt, über welchen Vornamen die beiden da eigentlich streiten. Thomas Lange bleibt als Klaus in dieser Phase der zurückhaltende Beobachter, der Vincents Provokation durchschaut, ihn aber nicht sofort verrät. Erst als es Vincent immer doller treibt, nach unbelasteten Namen suchen lässt und sogar Verfänglichkeiten in dem Namen von Elisabeths Katze entdeckt, klärt Klaus seine Freunde über Vincents „Scherz“ auf.

Das könnte schon zur Pause das Ende dieser Komödie sein. Doch mit dem Erscheinen von Anna kommt erst richtig Dynamik ins Spiel. Ina Krückemeier spielt die elegante künftige Mutter, die zunächst gar nicht ahnt, wovon Pierre redet. Sie stellt sich der Konfrontation, nimmt kein Blatt vor den Mund und bringt damit den Familienstreit erst richtig in Fahrt. Am Ende liegt auch das Geheimnis von Klaus, den alle irrtümlich für schwul hielten, offen und er steht mit blutender Nase da. Und dann legt die enttäuschte Elisabeth einen fulminanten Abgang hin, bei dem sie ihrer Familie schonungslos die Leviten liest.

Das Jugendstil-Gemeindehaus der Petrikerche erweist sich als idealer Rahmen für das Theaterstück. Die Holzvertäfelung im Saal und der grüne Samtvorhang, der die Bühne einrahmt, künden vom Charme einer anderen Zeit, ebenso wie das mit viel Liebe zum Detail ausgestattete Wohnzimmer von Elisabeth und Pierre. Nichts passt so richtig zusammen in diesem Flohmarkt-Sammelsurium. Die rohen Ikea-Regale kontrastieren mit den filigranen Biedermeier-Stühlen, die wiederum mit dem klotzigen Beinen eines Bauertisches. Vor dem geblühten Lehnssessel dient ein orientalischer Pouf als Fußhocker, der Couchtisch besteht aus Apfelsinenkisten. Das Ambiente haben Regisseur Marco Knille und die Darsteller bewusst bunt gestaltet, weil es im Streit auch um Pierres Geiz geht. Ebenso bunt zeigen sich die Kostüme, die jeder Schauspieler passend zu seiner Rolle ausgewählt hat.

Mit wenigen Sätzen aus dem Off, setzt Knille die Zuschauer zu Anfang und zwischendurch noch zwei Mal ins Bild und hält damit die Handlung in Schwung. Nach der Pause lässt er die Darsteller ein Gespräch wiederholen, als sei es nur die Werbepause in einem Fernsehabend gewesen.

Alle Akteure kosten ihre Rollen voll und ganz aus. Sie sind mit viel Spielfreude und Spielwitz bei der Sache. Vor allem Anette Splitthoff und Ina Krückemeier können zur Hochform auflaufen, weil ihre Rollen mehr als eine Facette bieten. Für die Zuschauer ist das vor allem nach der Pause ein turbulenter Spaß. Die rund 150 Zuschauer im ausverkauften Saal springen zum Applaus von den Stühlen.

Die Portabühne spielt „Der Vorname“ bis zum 15. März noch weitere 15 Mal im Gemeindehaus der Petrikerche, Ritterstraße 5-7. Karten können donnerstags, freitags und samstags zwischen 16.30 und 18 Uhr telefonisch reserviert werden, (05 71) 7 13 68.

Copyright © Mindener Tageblatt 2020

Texte und Fotos von MT.de sind urheberrechtlich geschützt.

[Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.](#)